

maligen und Individuellen wieder einer neuen Symbolsprache zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der folgende Abschnitt behandelt Runges Bestreben, die „Naturesprache“ zu rekonstruieren. M. orientiert sich dabei an Überlegungen, die im erwähnten Hamburger Katalog unter dem Titel „Runges Versuch, das verlorene Paradies aus seiner Notwendigkeit zu rekonstruieren“ nachzulesen sind. Wieder geht es hier um die Vermittlung des Geistigen mit dem Sinnlichen. Runges Denken in Polaritäten, das wird neuerlich deutlich, ist von Böhme entscheidend geprägt. Das gilt auch für die „erste Figur der Schöpfung“, die M. überzeugend mit Textstellen aus der „Aurora“ in Verbindung bringt. Aus Böhmes „sieben Rädern“ ergibt sich die Sechseck-Konstellation der „ersten Figur“, die sich sodann als das gleichsam kosmische Kompositionsschema der Zeichnung „Quelle und Dichter“ zu erkennen gibt. Daraus folgert M., daß die Zeichnung zu den Dokumenten der formalen Desintegration gehört, die Theodor Hetzer in seinem berühmten Goya-Aufsatz in der Kunst um 1800<sup>2</sup> nachgewiesen hat. Im Auseinandergehen der seit Giotto tradierten Bildform sieht M. jedoch keinen Mangel, sondern eine künstlerische Absicht: die frei gewordenen Mittel stehen gleichsam für die produktive Spannung, die das Ideale vom Realen trennt.

Der zweite, ungleich kürzere Teil der Untersuchung ist dem „Kleinen Morgen“ gewidmet. Auch hier kommt der erwähnten Polarität zentrale Bedeutung zu: „Im Zueinander also, in der Vermählung von feuchter Erde und Licht, entsteht das körperliche Leben von Blumen und Kind, wird ‚Ideales‘ allmählich zum ‚Realen‘“ (S. 62). Formal macht M. den Bildgedanken von Ripas Allegorie „crepusculo della mattina“ abhängig, die Aurora überdies von dessen „Chiarezza“. Das ist durchaus möglich, doch sollte einmal überlegt werden, ob es für die Geste der nach oben greifenden Hand nicht auch ein überzeugenderes Vorbild gibt — etwa die Eva auf Cranachs Holzschnitt des Sündenfalls. Der Weg von Eva zur Aurora-Venus-Maria würde dann eine „Bedeutungsinversion“ (Warburg) einschließen.

Böhmes „Jungfrau der Weisheit“ ist „das biblische Vorbild des Künstlers“. Sie und der Künstler haben nach M. den gleichen Auftrag: sie sind „Eröffner Gottes in der Welt“. Damit endet der Hauptteil der Untersuchung, auf den der Autor einen „Exkurs über die ‚Hochzeit der Bäume‘ und ein Emblem in der romantischen Malerei und Architektur“ folgen läßt.

Anzumerken wäre noch, daß Runges Zeichnung „Raffael und seine Geliebte“ (Abb. 7) von John Gere als Kopie nach Timoteo Viti identifiziert wurde (Jb. d. Hamburger Kunstsammlungen, Bd. 23) und daß das Gemälde „Wir Drei“ (Abb. 30) nicht mehr existiert. Es verbrannte vor einem halben Jahrhundert im Münchener Glaspalast.

Hamburg

Werner Hofmann

2) Th. Hetzer: Francisco Goya und die Krise der Kunst um 1800, in: ders.: Aufsätze und Vorträge, Bd. 1, Leipzig 1957, S. 177 ff.

**Marian Tumler, Udo Arnold: Der Deutsche Orden.** Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart. 3. erw. Aufl. Bad Münstereifel 1981. (Auslieferung: Prof. Dr. Udo Arnold, Eichener Straße 32, D-5358 Bad Münstereifel) 109 S., 37 Abb., 2 Ktn.

Da der Deutsche Orden vom Mittelalter bis heute, heute in zeitgemäß gewandelter Gestalt und Aufgabenstellung (Seelsorge, Caritas, Wissenschaft), weiterwirkt, ergibt sich auch das Erfordernis einer griffigen, geschichtlich verewissernden, aktuellen Selbstdarstellung. Eine solche verfaßte in knapper Übersicht 1948 (<sup>2</sup>1956) der heutige Althochmeister Marian Tumler, der auch Autor einer umfänglichen Deutsch-Ordens-Monographie ist.

Udo Arnold hat Tumlers ursprüngliche Arbeit von 1948 nicht nur zu einer offiziellen Information über Werden und Wesen des derzeitigen Deutschen Ordens für ein breiteres Publikum umgestaltet, sondern er bietet zudem mit dem vorliegenden Buch einen eingängigen, am Forschungsstand orientierten Überblick über die Geschichte der mittelalterlichen Ritterkorporation, der entsprechend ihrer Bedeutung zwei Drittel der Darstellung gewidmet werden, sowie über die weitere Entwicklung des Deutschen Ordens seit der Frühneuzeit bis zur heutigen Situation. Das reiche, gut reproduzierte Bildmaterial auf Phototafeln dient neben den Karten (auf den Vorsatzblättern): „Entstehung der Balleien im Deutschen Reich“ (K. Militzer) und „Preußen um 1400“ (G. Mortensen) in gelungener Weise der Veranschaulichung.

Das Buch, zu dessen Neubearbeitung (<sup>1</sup>1974, <sup>2</sup>1975) sich dankenswerterweise ein so erstrangiger Deutsch-Ordens-Kenner wie U. Arnold bereitgefunden hat, macht über die verlässliche Sachaussage hinaus auch durch seine gediegene Ausstattung einen gefälligen Eindruck.

Köln

Carl August Lückcrath

**Andrzej Nowakowski: Uzbrojenie wojsk krzyżackich w Prusach w XIV w. i na początku XV w.** [Die Bewaffnung des Deutschordens-Heeres in Preußen im 14. und am Anfang des 15. Jhs.] Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Societas Scientiarum Lodziensis, Wydział II, Nauk historycznych i społecznych, Acta Archaeologica Lodziensia, Nr. 29.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau 1980. 159 S., 47 Abb. i. T., engl. Zussass.

In dieser fundierten wissenschaftlichen Untersuchung hat es der polnische Archäologe und Historiker Andrzej Nowakowski unternommen, die Bewaffnung des Deutschordens-Heeres in Preußen im 14. und am Anfang des 15. Jhs. zu behandeln. Die Arbeit ist in der Abteilung für Archäologie Mittelpolens im Institut für Geschichte der materiellen Kultur der polnischen Akademie der Wissenschaften in Lodz entstanden und von Prof. Andrzej Nadolski betreut worden. Beide Wissenschaftler sind an den jüngsten polnischen Ausgrabungen auf dem Schlachtfeld von Tannenberg (Schlacht 1410) beteiligt.<sup>1</sup>

Das vorliegende Buch schließt eine beträchtliche Lücke unseres Wissens, denn es handelt sich um die erste ausführliche Untersuchung dieses Themas. Hervorzuheben und zu loben ist das konsequente Bemühen des Vfs., sich lediglich auf Quellenaussagen zu stützen und von unbegründeten Hypothesen Abstand zu nehmen; das ist auch das einzig vertretbare, quellenkritisch richtige Prinzip. Voraussetzung ist natürlich, daß — wie hier — zunächst viele Quellen gesammelt und bewertet werden. Die Waffen werden als historische Quellen und als Elemente bezeichnet, die von der jeweiligen wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Situation bestimmt sind.

1) A. Nadolski als Ausgrabungsleiter, A. Nowakowski als Fachmann auf dem Gebiet der mittelalterlichen Waffenkunde.